

Christine Fehér • Anders frei als du



Christine Fehér wurde 1965 in Berlin geboren. Neben ihrer Arbeit als Lehrerin schreibt sie seit Jahren erfolgreich Kinder- und Jugendbücher und hat sich einen Namen als Autorin besonders authentischer Themenbücher gemacht. Für ihr zuletzt veröffentlichtes Jugendbuch »Dann mach ich eben

DIE AUTORIN

Schluss« wurde sie 2014 mit dem Buxtehuder Bullen ausgezeichnet.

Von der Autorin sind außerdem bei cbt erschienen:

Dann mach ich eben Schluss (30951)

Ausgeloggt (30740)

Vincent, 17, Vater (30658)

Elfte Woche (30390)

Dann bin ich eben weg (30170)

Schwarze Stunde (04527)

Dornenliebe (05003)

Christine Fehér

Anders frei als du

Mit Nachworten von
Dr. Martin Mahmud Kellner
und Sabine Stierle





Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House

Dieses Buch ist ein Roman. Mit Ausnahme der zeitgeschichtlichen Figuren sind die Charaktere in dieser Geschichte reine Fiktion. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig.

»Die Verlagsgruppe Random House weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags für externe Links ist stets ausgeschlossen.«



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Pamo House*
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage
Originalausgabe Januar 2016
© 2016 by cbt Verlag in der
Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: init | Kommunikationsdesign,
Bad Oeynhausen
Umschlagmotiv: © Gettyimages/Eduardo Estélez
mi · Herstellung: kw
Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-570-30900-1
Printed in Germany

www.cbt-buecher.de

1.

»Malina fehlt«, stellt Herr Bischoff, der Englischlehrer, fest, als er seinen Blick über die 11b schweifen lässt und seine Augen an dem leeren Stuhl neben Nele hängen bleiben. Er schreibt einen entsprechenden Vermerk ins Klassenbuch. »Weiß jemand etwas von ihr, ist sie länger krank? Nele?«

Allgemeines Schulterzucken. Die Sommerferien sind noch nicht lange vorbei, die Schule nervt, fast alle sind in Gedanken noch im Urlaub. Wieder am Strand liegen, das wäre es jetzt. Englisch reden, okay, aber lieber mit der Sommerliebe oder anderen Jugendlichen, die man auf dem Campingplatz oder im Hotel getroffen hat. Locker vor sich hin plaudern über Themen, die alle interessieren, oder einfach nur Blödsinn labern, ein wenig stolz darauf sein, wie gut das schon klappt. Englisch ist cool, solange es sich nicht um das dreht, was im Buch steht.

»Klar ist sie krank«, tönt Marvin aus der letzten Reihe. »Die ist doch nicht mehr normal, ganz komisch ist sie geworden, seit sie mit Kopftuch herumläuft. An die kommt keiner mehr ran.« Zustimmendes Nicken von allen Seiten.

»Nesrin fehlt auch. Die Moslems sind heute alle nicht da«, weiß Jannik zu berichten. »Heute ist doch das Ende des Ramadan, da haben sie Fastenbrechen und feiern den ganzen Tag. Malina ist bestimmt bei irgendwelchen Türken

zu Gast oder kriecht in der Moschee auf dem Teppich rum.«

»Es heißt Muslime, nicht Moslems«, korrigiert Nele. Früher war Malina ihre beste Freundin. Eine Ewigkeit scheint das her zu sein, manchmal erscheinen Monate wie Jahre. Die alte Malina fehlt ihr, manchmal fehlt sie ihr so sehr, dass sie schreien könnte. Wenn sie sich neue Klamotten gekauft hat und sie ihr gern zeigen würde. Wenn ein süßer Junge ihr auf Facebook eine Freundschaftsanfrage geschickt hat, aber keine Nachricht dazu sendet. Wenn die zickige Bemerkung einer Mitschülerin sie verletzt oder wenn sie sich über ihre Eltern nur noch aufregen könnte. Aber nicht mit der neuen, so sehr veränderten Malina. Mit ihr geht nichts mehr, zwischen ihnen ist eine Mauer entstanden, die jedes unbefangene Miteinander unmöglich macht. Und eine neue beste Freundin findet sich nicht so leicht. Es stimmt nicht, dass jeder Mensch ersetzbar ist, auch wenn das oft behauptet wird. Die alte Malina, Neles engste Vertraute, kann niemand ersetzen.

Der Lehrer nickt nachdenklich und legt seinen Kugelschreiber hin.

»Dass sie sich verändert hat, ist mir auch aufgefallen«, sagt er. »Nicht nur äußerlich. Auch auf mich wirkt sie unnahbar. Im Unterricht macht sie allerdings so gut mit wie immer. Habt ihr schon mal versucht, mit ihr zu reden?«

»Wie denn, wenn sie sich so isoliert?«, ereifert sich Lydia und knetet mit der Hand ihre langen roten Locken. »Malina ist so anders geworden. Ausgerechnet sie, der früher kein Rock kurz genug sein konnte. Jetzt rennt sie dauernd in die Moschee und verhüllt ihren Körper.«

»Ihren sexy Körper«, witzelt Enzo, der in der Klasse das Sagen hat, und formt mit den Händen weibliche Rundungen nach.

»Halt die Klappe, du Wichser«, faucht Nele. »Solche Typen wie du sind vielleicht mit schuld daran. Es steht nun mal nicht jede auf Typen, die nur an das Eine denken. Vielleicht hat Malina eure dusseligen Sprüche einfach nur satt.«

»Hör mal, auf wessen Seite stehst du eigentlich?«, ereifert sich Noel, der vor Monaten mal mit Malina zusammen war, ganz kurz nur, kaum der Rede wert. Damals war sie ein bisschen flatterhaft gewesen, hatte es nie lange mit jemandem ausgehalten. Zumindest glaubten das alle.

»Können wir bitte sachlich bleiben«, mahnt der Lehrer. »Ihr meint also, Malina fühlt sich zum Islam hingezogen? Oder wird sie da von ihrem Freund bevormundet?«

»Hingezogen? Sie ist konvertiert, gehört längst zum Islam. Wussten Sie das nicht?«, wundert sich Neles Zwillingbruder Luca, der die gleichen blonden Haare und graublauen Augen hat wie seine Schwester, aber viel sanfter und ruhiger in seinem Wesen ist. Herr Bischoff schüttelt den Kopf.

»So weit ist es schon? Nein, das war mir nicht klar. Ich habe damit gerechnet, dass das ein Thema werden wird«, gibt er zu. »Dass sie schon konvertiert ist ... nein, das wusste ich nicht. Hat denn keiner von euch vorher mit ihr reden können? Ihr Zwillinge kennt sie doch näher, seid ihr nicht Nachbarn? Aber die Frage geht natürlich an die ganze Klasse.«

Nele sieht ihn an, als ob er ihr die erste Mondlandung als Neuigkeit vermitteln wollte.

»Sie liest im Koran, hat sich einer islamischen Gemeinde angeschlossen und geht regelmäßig in die Moschee«, ant-

wortet sie. »Andere Musliminnen bezeichnet sie als Schwestern. Noch Fragen?«

»Mit Malina kann man nicht reden«, springt Bastian ihr bei. Er spielt an seinem Kreuz aus Edelstahl herum, das er an einem Lederband um den Hals trägt. »Die hat 'ne Gehirnwäsche hinter sich, mindestens. Drehung um hundertachtzig Grad. Ein ganz anderer Mensch ist sie geworden.«

»Man kommt nicht an sie ran«, meint auch Luca. »Wir sind alle mit unserem Latein am Ende. Malina hat sich da in was ganz Schlimmes verrannt. Irgendwann haut sie vielleicht noch ab nach Syrien, es soll ja immer mehr Mädchen geben, die so drauf sind. Die finden es toll, die Frau eines islamistischen Selbstmordattentäters zu sein, der sich im Dschihad in die Luft sprengt. Ich mache mir echt Sorgen.«

»Dann gibt sie die trauernde Witwe, während ihr Kerl sich im Paradies mit zweiundsiebzig Jungfrauen amüsiert«, tönt Marvin wieder von hinten. »Schön blöd.« Ein Blick von Nele lässt ihn verstummen.

»Das glaube ich nicht.«, widerspricht sie. »Dazu kenne ich Malina zu gut und sie ist viel zu intelligent, um sich diesen Typen zu unterwerfen, die in der heutigen Zeit Regeln aufstellen, die im Islam vielleicht vor 1400 Jahren galten. Trotzdem wissen wir nicht weiter, Herr Bischoff. Sie hat sich von uns allen total entfremdet und isoliert und gibt sich nur noch mit Muslimen ab. Jetzt noch mit ihr reden – wie soll das gehen?«

»Sie demonstriert doch längst, was Sache ist«, meint auch Laura, die Klassensprecherin. Mit Malina hatte sie nie besonders viel zu tun, es stand aber auch keine Abneigung zwischen ihnen. »Deutlicher als durch ihre Kleidung kann sie

kaum zeigen, dass sie nichts mehr mit uns zu tun haben will. Sie redet mit keinem von uns mehr, außer im Unterricht, wenn es nicht anders geht. Bei Gruppenarbeiten und so. Die einzige Ausnahme ist Nesrin, aber die ist ja selbst Muslimin.«

»Sie zeigt es auch sonst im Verhalten«, bemerkt Nele düster und Luca nickt. »Glaubt mir, ich weiß, wovon ich rede.«

»So abwegig finde ich es nicht, was Marvin sagt«, wirft Laura ein. »Sonst müsste sie sich nicht so von allem abschotten, was ihr mal wichtig war. Natürlich will sie nicht, dass jemand versucht, ihr den Islamismus auszureden, ist doch logisch.«

»Scheiß-Salafisten«, flucht Bastian. »Die breiten sich immer weiter aus, aber Deutschland kuscht vor ihnen, weil wir ja schließlich am Zweiten Weltkrieg und an Auschwitz schuld waren. Davon, dass durch den IS schon tausende Christen ermordet wurden, redet kaum jemand.«

»Es geht vor allem um *Menschen*«, erinnert die schmale, hübsche Jasmin. »Egal welcher Religion sie angehören oder ob sie Atheisten sind.«

»Okay, okay.« Herr Bischoff legt seine Fingerspitzen gegen die Schläfen und versucht sichtlich, sich zu sammeln. »Das führt uns jetzt zu weit, darum zurück zu Malina bitte, sie sollte unser Hauptthema bleiben. Wenn sie wirklich in den Fängen von Islamisten ist, dürfen wir sie nicht einfach aufgeben! Wir können nicht zusehen, wie sie in etwas Fatales hineingezogen wird, mitten aus einem ganz normalen Berliner Gymnasium heraus! Ich verstehe nicht ganz, warum ihr da noch nicht weiter gekommen seid, immerhin seid ihr alle jeden Tag mit Malina zusammen, sitzt gemeinsam im Unterricht, verbringt die Pausen in ihrer Nähe ... ich meine, ein

Mensch, den man jeden Tag um sich hat, jemand aus der eigenen Klasse ... man muss doch irgendwas tun können!«

»Reden *Sie* doch mit ihr«, kontert Enzo. »*Sie* sind doch der Vertrauenslehrer hier.«

»Genau!« Lydias Gesicht erhellt sich, auch die Augen der anderen Mädchen blicken den Lehrer hoffnungsvoll an, nicht voller Vorwürfe und Trotz wie Enzo. »Auf *Sie* hört Malina vielleicht. Auf jeden Fall findet *Sie* sie nett, so viel weiß ich. Wenn sie morgen oder übermorgen wieder da ist ... in der Freistunde vielleicht ...«

»Moment, Moment«, sagt Herr Bischoff. Er versucht, sich sein Unbehagen nicht anmerken zu lassen. Mit Malina reden – was für eine Aufgabe. Niemand erklärt einem im Lehramtsstudium, wie man sich in einem solchen Gespräch verhält, und auch jetzt, nach über zwanzig Berufsjahren, weiß er es nicht. Konvertiert zum Islam, ja sogar offensichtlich in islamistischen Kreisen zugange – das ist etwas ganz Existenzielles. Da öffnet sich jemand nicht innerhalb einer ausgefallenen Mathestunde. »Was ist denn mit den Eltern? Ich meine, noch ist Malina nicht volljährig, da haben die doch das Sagen. Haben die denn nie versucht ...«

»Mit vierzehn ist man religionsmündig«, unterbricht ihn Bastian. »Malina ist sechzehn.«

»Ihre Mutter hat nicht daneben gestanden und zugehört«, sagt Luca. »Das können *Sie* mir glauben. Und Vater gibt es sowieso keinen.«

»*Sie* sucht nach dem großen Helden«, glaubt Noel zu wissen. »Nach Allah, nach Mohammed – oder einfach nur nach irgendeinem Typen, den sie anhimmelt, weil er ihr endlich sagt, wo der Hammer hängt, statt alles durchgehen zu

lassen. Irgend so ein dämlicher Gotteskrieger, einer dieser gefährlichen Dummschwätzer.«

Herr Bischoff atmet aus. »Wir wollen jetzt bitte nicht in Klischees verfallen«, betont er. »Eine allein erziehende Mutter – und das gilt für Väter natürlich nicht weniger – bringt noch lange nicht automatisch leicht beeinflussbare Kinder hervor. So habe ich Malina bislang auch nicht eingeschätzt. Im Gegenteil, bisher wirkte sie auf mich sehr selbstständig.«

»Bisher«, spottet Marvin. »Da hat sie auch noch ihr eigenes Gehirn zum Denken benutzt. Jetzt benutzt sie dazu nur noch das islamische Glaubensbekenntnis und irgendwelche Suren aus dem Koran.«

»Jetzt übertreibst du«, wendet Lydia ein. »In der Schule interessiert sie sich sogar mehr für die Themen als vorher.«

»Den Eindruck habe ich auch«, pflichtet Herr Bischoff ihr bei. »Außerdem kann das alles doch nicht von einem Tag auf den anderen passiert sein, oder? So was geschieht doch in kleinen Schritten. Keiner wechselt die Religion von heute auf morgen, egal wie stark der Einfluss von außen ist. Malina muss doch darüber nachgedacht, sich mit der Materie beschäftigt haben.«

»Sie hat sich mit nichts anderem mehr beschäftigt. Deshalb hat sie sich ja so abgeschottet. Das ging schon schnell.« Luca presst die Fingerspitzen gegeneinander.

Laura nickt. »Zuerst hatte sie nur so ein lockeres Kopftuch, aber das war nur ein paar Tage so. Es fiel auf, aber keiner hat sie drauf angesprochen, weil wir dachten, sie macht das aus Spaß, weil sie so oft mit Nesrin zusammen war. Als sie sich dann immer mehr wie eine Türkin angezogen hat, war es schon zu spät. Auf einmal hieß es, sie sei jetzt Muslimin.«

»Puh«, macht Herr Bischoff. »Das ist heftig. Also gut, ich werde darüber nachdenken. Vielleicht fällt mir ein Aufhänger ein, wie ich mit ihr reden kann.« Er schüttelt den Kopf. »Meine Güte, die Mutter muss ja vollkommen verzweifelt sein.«

»Und ratlos«, bestätigt Nele. »Schockiert und ratlos. Sie hat Angst um Malina, so viel ist mal klar. Und null Einfluss mehr auf sie.«

»Einfluss hat keiner«, meint Laura resigniert. »Nur noch die Islamisten.«

Herr Bischoff schlägt das Englischbuch auf, dort, wo sie in der letzten Stunde stehen geblieben sind. Er weiß nicht weiter. Erst mal mit dem Unterrichtsstoff vorankommen, Zeit gewinnen. Die Schüler erwarten so viel von ihm, dass er sich fühlt wie mit dem Rücken zur Wand. Sie sind der Vertrauenslehrer, tun Sie was. Befreien Sie unsere Mitschülerin vom Islam. Beweisen Sie Kompetenz.

»Erst mal spreche ich mit eurer Klassenlehrerin Frau Krüger, eventuell auch mit der Schulleitung. Denen muss Malinas Veränderung auch aufgefallen sein. Danach wende ich mich auf jeden Fall an sie selbst. Ich erzähle euch dann, wie es gelaufen ist«, verspricht er. »Schlagt bitte Seite sechsundfünfzig auf. Wer liest?«

2.

»Malina«, flüstert Nele vorsichtig aus der Reihe hinter ihr, damit Frau Krüger nichts mitbekommt. »Malina, fang auf!«

Die letzte Schulstunde hat soeben erst angefangen, doch schon jetzt sehnen die Schülerinnen und Schüler der 10b das Ende dieses langen Vormittags herbei. Niemand hat Lust, sich bei dieser Wärme damit zu befassen, wie man eine Erörterung schreibt. Die Fenster im Klassenraum stehen weit offen und ein milder Frühlingswind, der den Duft nach frisch gemähtem Gras und blühendem Flieder in den Klassenraum weht, bauscht die hellgrünen Vorhänge auf. Malina dreht sich um, im selben Moment landet ein zusammengefalteter Zettel auf ihrem aufgeschlagenen Hefter. Instinktiv legt sie ihre Schlamperrolle drauf und beginnt darin nach einem Tintenlöscher zu wühlen, damit es nicht auffällt. Erst als sie sicher ist, sich nicht im Fokus der Lehrerin zu befinden, nimmt sie den Zettel und faltet ihn unter dem Tisch auseinander.

»Freibad Wilmersdorf um 16 Uhr?«, steht dort in Neles großer, runder Schrift. Mist, denkt Malina, ausgerechnet heute geht es nicht, dabei ist so tolles Wetter. Mindestens der halbe Jahrgang wird hingehen.

»Sorry, Friseurtermin«, schreibt sie also zurück. »Danach ist es wohl zu spät. Aber wenn ihr alle hinterher noch weggeht, komme ich nach.«

Frau Krüger stellt vorn eine Frage, die Malina überhört, dabei meldet sie sich in diesem Fach fast immer, vor allem wenn zeitgenössische Literatur behandelt wird. Oft muss sie die Situation retten, wenn sonst niemandem aus der Klasse etwas einfällt. Malina tut, als überlege sie angestrengt, und schiebt den Zettel unter ihr enges Top. Erst im nächsten unbeobachteten Moment reicht sie ihn hinter sich zu Nele zurück. Diese verdreht die Augen, ungeduldig wippt sie mit den Füßen unter dem Tisch und blickt immer wieder auf die Wanduhr über der Tafel. Ist sie stehen geblieben? Malina ist froh, als die Lehrerin vorn eine schriftliche Aufgabe stellt; wenn es ihr gelingt, sich ganz darauf zu konzentrieren, verstreicht die Zeit schneller. Aber an diesem Vormittag ist es wie verhext; immer wieder schweift ihr Blick zum Fenster hin, sie sehnt sich nach der Sonne draußen, nach Meloneneis, nach dem Geruch von Sonnencreme und Chlorwasser, dem Gefühl von Gras unter ihren Fußsohlen und dem Anblick glitzernder Tropfen auf ihrer Haut. Den Termin absagen und doch mit zum Baden fahren?

Wie kann eine einzige Stunde, noch dazu in ihrem Lieblingsfach, so schleichen?

Nach einer gefühlten Ewigkeit ist sie endlich vorbei.

»Der Lehrer schließt die Stunde, nicht das Klingelzeichen«, ruft Frau Krüger halbherzig in den Klassenraum, als alle Schüler gleichzeitig aufspringen, erleichtert aufstöhnen und nach draußen drängen, ins Freie, in die Sonne, um wenigstens einen Nachmittag lang zu glauben, es wären schon Ferien.

»Kannst du den Friseurtermin nicht verschieben?«, mault Nele, sobald Malina und sie zusammen mit Neles Zwillingen-

bruder Luca auf der Straße stehen. »Bei dem Wetter in so einem Laden hocken, wo es nur nach Chemie stinkt – also Spaß sieht anders aus!«

»Da kannst du auch noch hingehen, wenn es stürmt und schneit«, meint auch Luca, der für Malina fast wie ein Bruder ist, da sie sich schon seit dem Kindergarten kennen und Nachbarn im selben Mietshaus sind. »Dein Hairstylist ist bestimmt auch froh, wenn er mal Pause hat oder früher Feierabend machen kann.« Wie um seinen Satz zu unterstreichen, fährt er sich selber mit der Hand durch seinen herausgewachsenen blonden Surferschnitt. Wenn man alle naselang ins Becken hüpf, ist die Frisur egal.

»Ich hab mir das nicht ausgesucht«, erwidert Malina. »Der Termin steht seit drei Wochen. Als ich ihn vereinbart habe, hatten wir gerade die Eisheiligen.«

»Komm mit, Malina«, versucht auch Lydia sie zu überreden. »Wenn du dabei bist, ist es einfach lustiger. Außerdem sitzen deine Haare noch top.«

Nele, die dicht neben ihr steht, wickelt sich eine von Malinas langen dunkelblonden Wellen um den Zeigefinger. »Traumhaare sind das doch, beneidenswert. Einmal schütteln und sie liegen perfekt. Die darfst du nicht schneiden lassen, ist doch überhaupt kein Spliss drin.«

»Ich wollte nur neue Strähnchen«, erwidert Malina, jedoch schon weniger bestimmt. Die Farbe einwirken lassen, dazu Spitzen schneiden und föhnen – zwei Stunden ist sie bestimmt im Laden. Das geht auch an einem bedeckten, kühlen Tag, da haben Nele und Luca recht.

»Ohne dich macht es keinen Spaß«, bekräftigt Lydia, mit der sie manchmal nach der Schule zum Bus gehen. Lydia

versucht sich immer ein wenig an Malina und Nele zu hängen, meist ist sie aber mit Laura zusammen, etwas seltener mit der türkischstämmigen Klassenkameradin Nesrin. Bei gemeinsamen Aktivitäten am Nachmittag oder Schwimmbadbesuchen kommt Nesrin allerdings nie mit. Eigentlich schade, denkt Malina. Es würde Spaß machen mit ihr.

Nesrin lächelt sie an und Malina denkt, wie leid sie ihr tut, bei dieser Hitze mit einem langen Rock, Strumpfhosen und sogar langärmeligem Shirt herumlaufen zu müssen, ganz zu schweigen vom Kopftuch, unter dem Nesrin eine Art eng anliegende Kappe aus schwarzem Stretchstoff trägt. Die Arme muss sich ja totschwitzen, denkt sie. Nie kann sie die Sonne auf der Haut spüren, nie fühlen, wie ihre Haare im milden Sommerwind flattern, sich nicht einmal an den heißesten Julitagen im kühlen Nass erfrischen. Schade, dass es so schwer ist, sie im Alltag näher kennenzulernen, denkt Malina; auf der letzten Klassenfahrt war sie auch nicht dabei.

»Vor allem will ich sehen, was für einen Bikini du diesen Sommer trägst, Malina«, witzelt mitten in ihre Gedanken hinein Enzo, der schon öfter versucht hat, mit Malina zu flirten. Bisher hat sie ihm immer die kalte Schulter gezeigt, obwohl er nicht schlecht aussieht mit seinen modisch kurz geschnittenen hellbraunen Haaren und dem schlanken, nicht zu muskulösen Körper. Niemand weiß, dass Malina seit ein paar Wochen heimlich für jemand ganz anderen schwärmt, bisher nicht einmal Nele.

»Pass auf, dass dir nachher nicht die Augen aus dem Kopf fallen«, kontert sie. Dann überlegt sie kurz und nickt. »Okay, überstimmt. Wer weiß, wie lange das schöne Wetter jetzt im Mai noch anhält. Die Eisheiligen haben wir hinter uns, was

kommt da noch alles? Schafskälte, Siebenschläfer ... an einen verregneten Sommer darf ich gar nicht denken. Also um 16 Uhr an der Kasse?»

Die anderen nicken, ehe sich alle voneinander verabschieden und in verschiedene Richtungen davonströmen, einige mit dem Fahrrad, der Rest zu Fuß oder mit dem Bus. An der Straßenecke parkt ein Eiswagen, zielstrebig steuern Malina, Nele, Luca, Lydia und Nesrin darauf zu, um sich eine Erfrischung zu gönnen. Malina und Nesrin sind die ersten in der Reihe; beide bestellen je eine Kugel Melone und Pistazie im Becher.

»Kommst du nachher auch mit zum Schwimmen?«, fragt Malina, nachdem sie den ersten Löffel des kalten, cremigen Eises genossen hat. Wenigstens versuchen will sie es.

»Das geht leider nicht«, entschuldigt sich Nesrin. »Ins Schwimmbecken darf ich nicht mit meinen langen Sachen, und im Bikini ... das ist erst recht nicht drin.«

»Du kannst einen Badeanzug anziehen, einen Einteiler, es muss ja kein Bikini sein«, schlägt Malina vor. »Ich glaube, ich habe einen zu Hause, den ich dir leihen könnte. Im Hallenbad fühle ich mich darin wohler als im Bikini, aber man kann so was natürlich auch im Freibad tragen.«

»Das ist nett von dir. Aber ich kann trotzdem nicht. Das ist bei uns eben so, und es stört mich nicht. Mach dir keine Gedanken darüber.«

Enzo und Marvin umkreisen Malina und Nesrin mit den Fahrrädern, Malina sieht das Spiel ihrer Oberarmmuskeln beim Lenken unter den weißen Shirts, Enzos leicht arroganten Zug um die Lippen. Die beiden haben ihr gerade noch gefehlt.

»Ist doch bescheuert, dass du nie mitkommst, wenn wir alle zusammen was machen«, sagt Enzo. »Ihr Türken wollt immer, dass wir euch akzeptieren und dass ihr dazugehört, dabei sondert ihr euch dauernd ab. Was willst du denn den ganzen Nachmittag machen? Zu Hause sitzen und im Koran lesen? Oder Deckchen sticken?«

»Blödsinn.« Nesrin geht schneller.

»Auf deine kleinen Geschwister aufpassen«, vermutet Marvin.

»Das geht dich nichts an«, weist ihn Nesrin zurecht.

»Du musst ja nicht allein kommen«, klinkt sich jetzt auch noch Luca ein, der die kleine Gruppe zusammen mit seiner Schwester wieder eingeholt hat. »Du kannst deinen Bruder mitbringen, falls du nicht alleine raus darfst. Je mehr wir sind, desto lustiger wird es.«

»Ist nett gemeint, Luca, aber es bleibt dabei.«

»Dann fahr doch nach Mekka und bete«, stöhnt Enzo. »Und danach kannst du weiter an deiner Aussteuer häkeln, für deinen Cousin in Anatolien, den du bestimmt bald heiratest. Euch Moslems ist echt nicht zu helfen.«

»Spinnst du, sie so blöd anzumachen?« Malina versetzt Enzo einen so heftigen Stoß gegen die Schulter, dass sein Fahrrad zu kippen droht. »Wenn Nesrin nicht mitkommt, dann kommt sie nicht mit, das gibt dir nicht das Recht, sie zu beleidigen!«

»Bleib cool, Malina«, mischt sich Marvin ein. »Enzo wollte bei Nesrin bloß mal Haut sehen, und weil er das nicht darf, hat er schlechte Laune.«

»Ihr seid so kindisch«, zischt Malina. »Jeder ist frei zu tun und zu lassen, was er will. Lasst sie in Ruhe.«

»Danke, Malina. Bis morgen also.« Nesrin schenkt ihr ein flüchtiges Lächeln, dann hebt sie ihre Hand zum Gruß und steuert mit eiligen Schritten die Bushaltestelle an. Malina verfolgt die schwingende Bewegung ihres langen Rocks mit den Augen, bis Nesrin eingestiegen ist. Enzo und Marvin treten in die Pedale und düsen um die Ecke, der Appetit auf Eis scheint ihnen vergangen zu sein. Malina bemerkt Tarik, der eine Straßenecke weiter mit einigen Kumpels zusammensteht, wild gestikulierend irgendetwas zu erzählen scheint und immer wieder laut lacht. Zum Glück hat er das blöde Gesülze von Enzo und Marvin nicht gehört, denkt sie. Was Tarik wohl sonst gemacht hätte? Er wirkt überhaupt nicht, als ob er aus einer altmodischen türkischen Familie kommt und seine Freundin oder Schwester ein Kopftuch tragen müsste und nicht zum Schwimmen gehen darf. Tarik ist einer von uns, denkt Malina, er ist süß, schon verliert sie sich in Tagträumen über seine ansteckende, fast immer gute Laune, seine lebendigen braunen Augen, die gepflegten weißen Zähne, die modischen Jeans und Shirts, den dunklen Wuschelkopf und sportlichen Körperbau. Früher ist er ihr nie aufgefallen, er war immer nur einer von vielen Jungs für sie. Erst auf der letzten Schulparty im Club Annabelle's wurde sie darauf aufmerksam, wie fabelhaft er tanzen kann. Tariks Bewegungen sind fließend, harmonisch, fast als ob er nie etwas anderes täte, er scheint nicht einmal darüber nachzudenken, wie er wirkt, Tarik verschwindet in der Musik, wenn er tanzt. Immer wieder hat Malina versucht, auf der Tanzfläche seine Aufmerksamkeit zu erringen, hat seine Nähe gesucht, ihn angelächelt, sie tanzt selbst für ihr Leben gern. Tarik jedoch hat nicht mehr reagiert als bei anderen

Mädchen auch. Er hat sie angelacht, sie jedoch nicht angetanzt, ist nicht mit ihr zur Bar gegangen, um gemeinsam etwas zu trinken, nicht nach draußen an die frische Luft, um mit ihr allein zu sein. Es war, als sähe er durch sie hindurch. Vielleicht hat er längst eine Freundin, aus einer anderen Schule oder so. Vielleicht ein türkisches Mädchen.

»Wie schmeckt das Meloneneis?« Neles Stimme, dicht neben Malinas Ohr. Sie selbst hat noch nicht bestellt, Luca hingegen löst sich gerade mit einer Waffeltüte aus der Schlange vor dem Eiswagen. Malina zuckt zusammen.

»Was? Ach so, gut ... nach Honigmelone, nicht nach Wassermelone.«

»Nanu, so abwesend«, wundert sich Nele »Sag bloß, Enzo hat dir mit seinen dämlichen Sprüchen die Laune verhagelt.«

»Quatsch, der doch nicht.« Malina nimmt gedankenverloren ein wenig Pistazieneis in den Mund, ebenso gut könnte sie an einem Stück Pappe lecken. »So ein Fan von Nesrin bin ich nun auch wieder nicht«, stellt sie klar. »Um ihr Kopftuch und diese ganzen Regeln habe ich mir nie groß Gedanken gemacht, das ist doch Alltag für uns. Am besten, wir vergessen es einfach, ich fand es nur unfair von ihm. So wie er muss man sich echt nicht aufführen.«

»Er hat aber recht«, erwidert Nele, ihre Stimme klingt entrüstet. »Klar ist Nesrin eine aus unserer Klasse wie jede andere auch, aber durch ihre religiösen Vorschriften auch wieder nicht. Im Schulalltag spielt das keine Rolle, aber in der Freizeit macht sie sich zur Außenseiterin.«

»Stimmt nicht«, entgegnet Lydia. »Ich war schon oft mit ihr Shoppen oder im Kino.«

»Wenn sie nicht halb nackt vor den Jungs herumphüpfen

will, ist das eben so«, meint Malina und blickt in die Richtung, in die Nesrins Bus verschwunden ist. Den nächsten Löffel nimmt sie aufmerksamer, behält das Eis länger im Mund, spürt es auf ihrer Zunge schmelzen, genießt das Aroma. »Es scheint sie nicht mal zu stören. Irgendwie ist es cool, wie sie in sich ruht.«

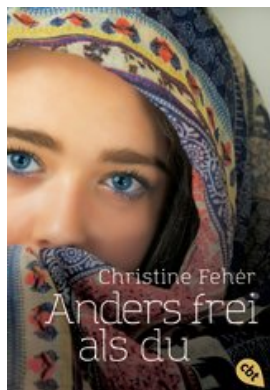
»Das glaubst aber auch nur du«, ereifert sich Laura. »Welches Mädchen, das hier lebt und uns alle sieht, würde wohl freiwillig auf das alles verzichten, nur wegen einer Religion? Du vielleicht? Glaubst du ernsthaft, die Musliminnen würden nicht gern in kurzen Röcken und Spagettitops rumlaufen, einen Freund haben und am Wochenende abends auf Partys oder Tanzen gehen?«

»Nesrin wirkt nicht unglücklich dabei. Vielleicht braucht sie das alles nicht.«

»Das sagt die Richtige«, erwidert Nele und lacht. »Du bist doch *die* Partymieze überhaupt. Immer mittendrin, wenn irgendwo was los ist. Außerdem hat Nesrin keine Wahl. Sie wird schon wissen, was ihr blüht, wenn sie zu Hause versuchen würde, mal aufzumucken und mehr Freiheiten einzufordern. Du kannst ihr nicht helfen, also zerbrich dir nicht ihren Kopf.«

»Mach ich nicht«, verspricht Malina. »Verflixt, den Friseur muss ich noch anrufen, aber dann sollten wir uns beeilen. In der Mall of Berlin hat diese neue günstige Modekette aus den USA aufgemacht! Glaubst du, ein roter Bikini würde mir stehen?«

Wenig später hat Malina ihre Gedanken um Nesrin verschleudert. Nele und sie probieren in der Stadt einen Bikini nach dem anderen an, jetzt im Mai ist die Auswahl noch groß.



Christine Fehér

Anders frei als du

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 288 Seiten, 12,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-570-30900-1

c**bt**

Erscheinungstermin: Dezember 2015

Die 16-jährige Malina hat sich nie groß für Religion interessiert, als sie sich in den türkischen Jungen Tarik verliebt. Die Besuche bei seiner Familie offenbaren ihr eine völlig neue Welt der Rituale, Traditionen und des Zusammenhalts. Der Islam gibt ihrem Leben eine ungekannte Tiefe und bei Malina entsteht der Wunsch, Muslima zu werden – auch als die Beziehung zu Tarik zerbricht. Doch ihr Umfeld reagiert mit Unverständnis und Ablehnung ...



Der Titel im Katalog